

Aus London. (Original-Korrespondenz.)

Castibourne, 8. August.

Wenn ich — zur Beschreibung der Zusammengehörigkeit mit früheren Plaudereien — auch die heutige mit „aus London“ beginne, so bitte ich diese Ungehörigkeit zu verzeihen und ein „heraus“ zu ergänzen. Denn aus London ist jetzt alles — heraus. Die Parks sind leer, die Klubs sind leer, ja selbst die Häuser besuchender Familien werden eins nach dem andern leer. Ende Juli oder im August out of town zu gehen, ist bei den Leuten, „die etwas auf sich halten“, eine so selbstverständliche Sache, es steigt mit dem guten Ton so unbedingt im Einklang, daß außerordentlich Nachbarn von manchen Familien, die aus diesem oder jenem Grunde lieber zu Hause bleiben, sogar wissen wollen, daß sie die Fensterläden vorziehen und sich vor aller Welt verbergen lassen, aus Scham nicht aus der Stadt zu sein. Ich habe nun keineswegs die Absicht, mit meinem Schamgefühl groß zu thun, im Gegenteil, es hat mir in dieser Beziehung auch nicht den leisesten Fingerzeig gegeben; allein wenn man nichts als das langweilige, keise Einerlei der londoner Straßen mit den zugehörigen Schwärmen der hohlerbeladenen Droschkentaxen vor den staubbedeckten Augen hat, da wird auch der Schamloste zum Auggoßel, — er schwärmt mit.

Von diesen Schwärmen, die wie die Heuschrecken alle fünf Welttheile überziehen, brädelte der größte Theil bereits an dem sea side ab und so brädelte ich einzuweilen mit, nach ein Stückchen von der Haupt-Schwärmenstraße abwärts — nach Castibourne, einem zwischen Hastings und Brighton gelegenen Badeort, beiden nur zu ähnlich, wie denn alle englischen Seebäder mehr oder weniger daffelbe Aussehen haben. Nicht nur, daß sie — wie mich gelehrt eine junge Dame belehrte — alleammt am Meer gelegen sind, haben sie auch alle eine gewisse Sauberkeit und Ordentlichkeit der Straßen, prächtige Villen und Gassen, eine schön hergerichtete Promenade am Strand und ein weit in das Meer sich erstreckendes eiernes Pier, im übrigen aber auch eine gewisse Einseitigkeit und Eintönigkeit mit einander gemein. Das kommt namentlich von dem mangelnden Kaufsack, der durch das Pier nur theilweise ersetzt wird. Das Pier in Castibourne war vor zwei Jahren während eines Sturmes niedergebrosen. Es ist aber längst wieder aufgerichtet und nun — namentlich am Abend — der Sammelplatz der Badegäste. In der Mitte desselben befindet sich eine große englische Flagge und nicht weit davon auf einem kleinen Pavillon eine deutsche, das Abzeichen der deutschen Kapelle, die darunter ihre Concerte giebt. Ohne deutsche Musiker geht's in England nun einmal nicht ab, weder in der Oper, noch auf der Straße — für die letztere haben sie offenbar sogar das Monopol und machen davon einen so ausgedehnten Gebrauch und in einer dem Vaterlande so wenig Ehre machenden Weise, daß man sie oftmals wieder dahin zurückwünschen sollte. Das gilt aber keineswegs von der castibourner Stadt- und Pierkapelle. Es ist daher um so mehr zu bedauern, daß neben dieser augensichtlich auch noch eine Art von Zingel-Zangel auf dem Pier Ostvolzen giebt, der — wenn er auch in seinen gerade hier vollzogenen Kunstleistungen für die Oren der Jugend unschädlich sein mag — für niemand anders aber auch mehr sein kann. Oder doch? — Drängt sich nicht oft das Publikum geradezu, den „alten Briten“ zu hören? — Nun um so schlimmer dann für das ganze Volk der Briten! —

Im übrigen sieht man sich auf dem Pier in mancher Beziehung an einen deutschen Concert-Garten erinnert, von denen es sonst in England kaum etwas Ähnliches giebt. Hier wie dort spaziert das Publikum um den Musik-Tempel herum; der Knabe schwänzelt hinter seinem Rücken her:

Er möcht' ihr so gern etwas sagen, Es kommt ihm nur nichts in den Sinn! Ach ließe sie doch nur was fallen, Er reicht' es so gerne ihr hin!

Hier wie dort leistet man sich viel mehr im Schwätzen und im Säubern der Nachbarn, als im sorgfältigen Aufmerken auf die Musik, nur daß hier vielleicht alles noch gemessener und richtiger zugeht. Indessen man ist ja auch hier nicht in einem Biergarten, sondern nur in einem Wassergarten, der in Ermangelung der grünen Büsche und Bäume den Netz bei zu unseren Füßen spielenden und unmittelbar unter uns die bicken Eisenstiele umrauschenden Meereswogen vor jenem voraus hat, der unsern Blick statt auf wohlgepflegte Blumenbeete auf die unermeßliche Fläche der mondbeleuchteten Seehöhe, statt auf Tausende von papierenen Rämpchen auf die hier und dort, nach und fern auftauchenden Acker der vorübergehenden Schiffe fallen läßt.

Das ist ein hübsches Schauspiel! Und wie, wenn Uu dich lagerst am sandigen Gestade und hineinarrst in die naheende Woge, wie sie schwant und schleicht und schäumt und schießt, — bis sie dir plötzlich über die Füße geht. Und man das Gekräche der Kinder, die während der Ebbe ihre proparianen Festungsbauten im Sande aufgeführt und jetzt den Bogen demgegenüber sehen. Das leichte Wert von Kinder Hand, es unterliegt dem Angriff der Woge! Doch schon die nächste bricht eine Welle, sie bringt hinein und bis über die Knie durchdringt, fuden die kleinen Vertiefungen das Weite. Glücklich, wenn es vermag, als Kind hier zu taupfen. Es ist unmöglich für einen reifen Jungen, ein röberes Vergnügen zu erfinden. Ach und das Schwester-

chen, mit den gerötheten Wangen und den strahlenden Augen, war sie denn nicht ebenso eifrig in der Errichtung jener Wellwerke! — Hochaufgeschürt — so hoch, als es bei der kleinen Perion nur möglich — steht sie da. Und wenn die plötzliche Woge — oder auch des übererfrigen Bruders ungeachtet Spaten — ihr das Ködchen heruntergerissen, was kümmert sie's, daß ihr auf der einen Seite ein langes sandiges Entchen um die nassen Beinden schlägt, sie sündert ja noch nicht, was die jungen Herrchen von so etwas denken. Und die mahnenden Worte der Wärterin, ja der Mama selbst, was vermögen sie gegen die Strenge-Stimmen der rauschenden Wogen! Eben tritt die Ebbe ein und dort am Fuße der heißen Klippen, von wo das Wasser nun langsam sich zurückzieht, zwischen den moosüberzogenen Felsblöcken und langgestreckten Sandbüchsen, da hat es so viel zurückgelassen. Muscheln, lebendige Fische und andere kleine Thierchen, die aus den Höhlungen und Kestern nicht mehr entkommen können, sie fallen jetzt jeder mit Netzen und Eimern versehenen Kinderhäschen zum Opfer.

Natürlich darf man über solcherart Unterhaltungen das Baden nicht vergessen und da ich überdies verchiedene Bekannte aus London hier angetroffen, so sollte ich mich schon möglichst genug fühlen, allein die Nähe von Newham ist zu verlockend. Von dort geht zweimal jeden Tag ein Schiff nach Dieppe und von dort — Ich will mich doch einmal erkundigen, um welche Stunde! —

Nach dem Reichslande!

Man spricht aus Straßburg: „Sich oft ist auf die soliden socialen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen aufmerksam gemacht worden. Schreiber dieses kann aus eigener Anschauung und nach mehrjährigen Beobachtungen bestätigen, daß diese Zustände vortrefflich geeignet sind, um als zeitgemäße volkswirtschaftliche Lehren in vielen Theilen der alten deutschen Provinzen zu wirken. Der hiesige Arbeitgeber sucht sein eigenes Glück in dem Wohlsein seiner Arbeiter; der Kaufmann unterstützt die Industrie durch exakte Geschäftsprozeß. Die Arbeiter selbst sind im Ganzen sparsam, gewohnt und zuverlässig.“

Ich frage mich bereits seit mehreren Jahren: warum that man im deutschen Reich gar nichts, um die Kenntnis dieser Zustände im Osten des Vaterlandes zu verbreiten? Ich lese z. B., daß von Seiten der hiesigen Eisenbahnverwaltung an 20—30 verschiedene Linien, welche nach Frankreich, Italien, Oesterreich und die Schweiz führen, unter höchst billigen Bedingungen Wandreise-Billets ausgegeben werden. In der Richtung nach Berlin und Norddeutschland hin finde ich aber nur eine einzige kleine theure Linie über Frankfurt und Kassel im Tarif verzeichnet, welche durch Thüringen zurückführt. Was wäre aber nach Lage der politischen, kommerziellen und socialen Verhältnisse der Gegenwart vortheilhafter, als daß man den Bewohnern von Elsaß-Lothringen und den Norddeutschen von Seiten der deutschen Eisenbahnverwaltungen möglichst viele und billige Gelegenheiten böte, sich und ihre Heimath mit einander in Verbindung zu setzen? Tausende der schon heute im Großen und Ganzen gut deutsch gefinnenen Bauern und Wegzugsbesitzer des Reichslandes haben ihre Söhne beim Militär in norddeutschen Garnisonen stehen; wie gern würden sie reisen, um selbst zu sehen, wie ihre Kinder unter den Bewohnern der Nordprovinzen leben! Viele der hiesigen Geschäftleute, welche genöthigt sind, ihren Markt nimmer auf dem rechten Rheinufer zu suchen, würden sich bald einmal in einen Eisenbahnwagen setzen, um sich in den deutschen Nord- und Ost-Provinzen umzusehen, welche ihnen bisher ganz unbekannt geblieben sind. Auch dem Vergnügungstreibenden würde sich vortreffliche Gelegenheiten bieten, am Strande der Ost- und Nordsee, im Riesengebirge, in der sächsischen Schweiz, im Harz, in der fränkischen Schweiz, im Thüringerwald und am Niederrhein nicht nur Zeitvergnügen, sondern auch Belehrung zu finden. Ein eifriger Reichstagsabgeordneter sagt in einer hier veröffentlichten Beschreibung von Kiel mit vollem Recht: „Ist denn das Elsaß so weit, um alles dieses Schöne nicht zu sehen?“ In der That, man muß als guter Deutscher wünschen, daß den rechts- und linksrheinischen Bevölkerungen und speziell den Elsaß-Lothringern möglich günstige Reisegelegenheiten geboten werden, um sich gegenseitig besser kennen und achten zu lernen, um Vorurtheile zu beseitigen und geschäftliche und persönliche Beziehungen anzuknüpfen. Namentlich werden dann auch unsere norddeutschen großen Grundbesitzer von den Großindustriellen des Elsaß lernen, wie man die Arbeiter behandeln muß, um sie von der Auswanderung abzuhalten. Erst dann wird man gegenseitig klar erkennen, welche enorme wirtschaftliche, humane und sociale Bedeutung der Anschluß von Elsaß-Lothringen an das Reich beanspruchen kann.“

Land- und Hauswirthschaft.

Es dürfte nicht ungenüßig sein, an dieser Stelle auf die Schädlichkeit des Kalbfottes hinzuweisen. Im Juni oder Juli legt der Fruchtwidder seine Eier an die jungen Kapsel, Birnen und Pfäumen. Aus den Eiern entschlüpfen im Monat August die Käupchen, diese freifen sich in das unreife Obst hinein, daß es „wurmfressig“ wird und abfällt. Würde man nun dasselbe an der Erde liegen lassen, so würden die Raupen austrocknen und sich verpuppen und im nächsten Jahre würde sich diese schädliche Insekt um ein Bedeutendes vermehrt haben. Darum empfiehlt es sich, das heruntergefallene Obst schnell zu sammeln und zu verbrennen.

— Ueber die Schädlichkeit des in Amerika so beliebten Eiswassers lesen wir in einem amerikanischen Blatte: Es

kam kein Zweifel mehr darüber obwalten, daß das Trinken von Eiswasser die Verdauung verhindert, ebenso wie der Ausdünstung durch Abkühlung Einhalt geschieht. Die natürliche Wärme des Magens wird aufgehoben, der Fluß des Magenjaftes stockt und die zarten Organe, mit denen es in Berührung kommt, werden erschüttert und geschwächt. Ein scharfer pathologischer Schriftsteller bemerkt: „Gewohnheitsmäßige Eiswassertrinker sind gewöhnlich mit schlaffer Magenenge behaftet. Sie klagen, daß die eingenommene Speise ihnen schwer auf dem Magen liege. Sie schmecken dieselbe noch Stunden, nachdem sie sie genossen und greifen zu Stimulantien, um die Verdauung zu befördern. Sind sie intelligent, so lesen sie über Nahrung und was die Physiologen darüber zu sagen haben — wie lange z. B. Kohl, Schweinefleisch, Rindfleisch, Kartoffeln und andere Speisen zum Assimilationsprozeß gebrauchen. Sie eifern gegen frisches Brod und Kuchen und gebratenes Fleisch, bis eines Tages sich die Bekannten und Angehörigen einfinden, um einen letzten Blick auf ihren Freund zu werfen, den die Vorrichtung in ein Land abersien, wo es, so weit es bekannt, kein Eiswasser giebt. Die Zahl derjenigen, welche durch den unermüßigen Genuß von Eiswasser ins Jenenseits befördert werden, läßt sich kaum veranschlagen.“

Gerichtssaal.

— Eltern und andere Personen, welche Kinder oder andere unter ihrer Gewalt stehende, ihrer Aufsicht untergebene und zu ihrer Hausgenossenschaft gehörende Personen von Diebstählen u. abhalten unterlassen, sind durch die neue, dem Strafgesetzbuch eingefügte Bestimmung des § 361 Nr. 9 mit Haftstrafe bedroht. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Ober-Tribunal durch Erkenntnis v. 5. Juli 1878 ausgesprochen, daß für die Heranziehung der Eltern u. zur Strafe nicht die Thatfache allein genügt, daß Kinder einen Diebstahl oder eine andere der dort bezeichneten strafbaren Handlungen verübt haben. Es muß vielmehr ein Mangel an pflichtmäßiger Aufsicht oder eine Vernachlässigung der Erziehungspflichten seitens der Eltern oder dergleichen Personen, in deren Gewalt die Uebelthäter stehen, hinzukommen. Auch liegt dem Vater u. nicht ob, vor dem Strafgericht den Beweis zu führen, daß er es an der nöthigen Aufsicht über seine Kinder zur Verhütung des Diebstahls nicht habe fehlen lassen, vielmehr ist es Sache des Richters, über Würdigung des Gesamtuntergebnisses der von ihm gepflogenen Verhandlungen zu prüfen, ob er sich dadurch in den Stand gesetzt sieht, ein Urtheil über die Schuld oder Unschuld des angeklagten Vaters u. zu fällen, oder ob er zu diesem Zwecke noch eine weitere Vernehmlichnahme, insbesondere über die Thatfachen, die der Angeklagte etwa zu seiner Entlastung angeführt hat, für erforderlich erachtet.

Literarisches.

— Der soeben bei uns eingetroffene zwölfte Band der in Stuttgart erscheinenden „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, Jahrgang 1878 (Preis pro vierwöchentlichen Band von 256 bis 288 Seiten Taschenformat nur 50 Pfennig), giebt uns Anlaß, die Empfehlung zu wiederholen, welche wir diesem begiezen und so sehr billigen Unternehmen schon früher mehrmals gewidmet haben. Zur Charakterisirung des in dem neuesten zwölften Band Gebotenen lassen wir nachstehend das Inhaltsverzeichnis desselben folgen: „Verwundet.“ Roman von Ch. Aug. König. — „Auf der Insel.“ Erzählung von Friedrich Friedrich. — „Der Alte im Bart.“ Zur Skulpturgeschichte 11. August 1778. Von H. Scheube. — „Das Jellengefängniß.“ Eine Skizze von Schmidt-Weisenfels. — „Kreuzung und Selbstbeurkundung im Pflanzenreich.“ Von Dr. W. Hef. — „Buchhandel und Publikum vor dreihundert Jahren.“ Kulturgeschichtliches Charakterbild. Von C. Meißig. — „Auf tiefstem Meeresgrunde.“ Naturwissenschaftliche Skizze von Georg v. Stolp. — „Misdellen.“

Antlicher Bericht

über die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Verammlung am 12. August 1878.

1) Der Magistrat beantragt, die auf 3500 M. veranschlagten Kosten einer Neupflasterung der Randwerfstraße auf der Strecke zwischen der Bahnhofsstraße und dem Leipzigerplatze mit theilweis neu zu beschaffenden Petersberger Kopfsteinen unter thunlichster Verwendung des alten Pflastermaterials, bewilligen zu wollen.

Die Verammlung lehnt den Antrag ab. 2) Zur Trottoir-Anlage der Bürgerstraße vor dem Volkshulgebäude in der Henrietten- und Hermannstraße sind von der Stadtverordneten-Verammlung am 28. März cr. 3037 M. 85 g. bewilligt.

Die Trottoirirung hat aber einen Mehraufwand von 382 M. 31 g. erfordert und beantragt der Magistrat, da Ersparnisse in den übrigen Positionen des Hauptausganges für den qu. Schulbau nicht vorhanden sind, diesen Betrag à Conto des Schulbaufonds nachträglich zu bewilligen.

Die beantragten 382 M. 31 g. werden à Conto des Schulbaufonds nachbewilligt.

Die übrigen Verhandlungsgegenstände der öffentlichen Sitzung wurden vertagt.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Bismarck und Grant.

Vor Kurzem haben wir einige Aeußerungen Bismarcks zum General Grant, die Berliner Attentate betreffend, nach dem „Newport Herald“ mitgeteilt. Der ohne Zweifel von Grant selbst inspirirte Bericht des „Newport Herald“ über Grants Besuch in Berlin bietet indes noch mancherlei interessante Momente, so daß wir glauben, denselben ausführlich mittheilen zu sollen.

Am 26. Juni war bekanntlich Grant in Berlin. Unter den ersten Wiffarten, die er erhielt, befand sich die von Fürst Bismarck. Da Grant sehr begierig war, den Mann, dessen Charakter und Leistungen er so bewunderte, zu sehen, sandte er sofort Botschaft, Bismarck möge eine Zeit bestimmen, fünf Minuten vor 4 Uhr wandelte Grant gemüthlich über den Zietenplatz zum Radzwill-Palast; die Schildwachen schienen den Mann, der eben eine halbgerauchte Cigarre beim Eintreten in das Thor wegwirft, bedenklich an; dann präsentirte sie die Grotte; — sie wissen, daß ein ehemaliger Herrscher eintritt. Aus der geöffneten Marmorhalle kommt ein großer Mann mit beschwingtem Schritte; es ist wohl der berühmte Fürst, es ist Bismarck. Die Zeit hat schwer auf ihn gedrückt; sein Haar und Bart sind beinahe weiß; im Gesicht ist ein milder Ausdruck. Aber alle Linien in diesem Gesichte gehören eben zu einem Bismarck. Wenn je Männlichkeit, Muth, Verstand auf eines Mannes Gesicht geschrieben standen, so lesen sie eingegraben auf dem des deutschen Kanzlers. Es ist die erhabene Stellung im Gesichte Bismarcks ausgedrückt; die süßen Linien der Stirn, unter der Kaiserkrone ihr Schicksal gefunden haben, das freie, unerschrockene, durchdringende Auge und in diesem selbstdenklichen Mund der deutsche Muth.

Der Fürst schüttelt Grant herzlich die Hände: „Willkommen in Deutschland!“

Bismarck drückte seine Ueberraschung aus, daß Grant so jung sei, aber es ergab sich, daß er nur um sieben Jahre jünger als Bismarck ist. Bismarck spricht das Englische genau, aber langsam, als wenn es ihm an Übung fehle; hier und da nimmt er ein französisches Wort zu Hilfe; aber er zeigt, daß er der Sprache durchaus Herr ist. Eine der ersten Fragen war nach Sheridan, dem amerikanischen General, der bekanntlich während des Krieges 1870 behauptete, die Deutschen verständen durchaus nichts von Taktik und das Gelingen der Schlachten sei Zufall gewesen. Dann kam der König an die Reihe.

„Wir machen kein Geschäft damit“, sagte Bismarck, „und müssen für Andere arbeiten, indem wir ihn beraten. Europa, Deutschland und Rußland brauchen Frieden. Die ganze Lage kann in den nächsten Jahren zusammengefaßt werden, daß Rußland beim Friedensschlusse von San Stefano mehr gegeben hat, als es verdienen kann, und das Hauptgeschäft des Königs besteht darin, Rußland etwas zu erleichtern.“

Natürlich kamen sie auf den Kaiser zu sprechen. „Sei Majestät“, sagte der Fürst, „hat Sie erwartet und hat das größte Interesse an Ihnen, Ihrer Geschichte und Ihrem Besuche. Nur die Befehle seiner Ärzte verhindern ihn, Sie zu sehen.“

Grant: „Es ist mir sehr unangenehm, daß ich nicht die Ehre haben kann, ihn zu sehen, aber noch mehr bin ich es wegen der Ursache; doch ich hoffe, es geht ihm besser.“

Bismarck: „Alle Anzeichen sind die besten, der Kaiser hat eine prächtige Körperkonstitution, großen Muth und Ausdauer, aber er ist sehr alt!“

Grant: „Gerade das vernichtet den Menschen, den man gegen das Verderben haben muß!“

Bismarck: „Es ist sonderbar, so sonderbar und traurig! Ein alter Mann, einer der besten alten Herren in der Welt, den man müssen sie schätzen. Es gab nie einen schlichteren, natürlicheren, wie soll ich doch sagen? menschlicheren Charakter als den des Kaisers. Er ist ganz anders als die meisten Leute, die in seinem Range als geborene Fürsten auf die Welt kommen, sind geneigt, sich als von einer anderen Race und Welt stammend zu denken und wenig auf Anderer Wünsche Bedacht zu nehmen; all die Erziehung geht darauf hinaus, die menschliche Seite in ihnen zu erlösen. Aber dieser Kaiser ist so menschlich in allen Dingen. Er that Niemandem Unrecht, verwundete nie Jemandes Gefühle, behandelte Niemand hart. Er ist der einnehmendste Mann, der immer auf die Bequemlichkeit und die Wohlthat seines Volkes bedacht ist. Man kann keinen schöneren Typus eines edlen, freundlichen und lebenswürdigen alten Herrn mit all den hohen Eigenschaften eines Fürsten, all den Tugenden eines Menschen sich denken als ihn. Ich hätte mir gedacht, der Kaiser käme allein ohne Sorge durch das ganze Reich wandeln, und auf ihn müssen sie schauen! Etwas gleicht er seinem Vorgänger Friedrich Wilhelm, dem Vater Friedrichs des Großen, nur daß er nie krank wie dieser ist. Dieser alte König hatte so viel Republikanisches in seinem ganzen Leben, führte ein so strenges häusliches Leben, daß selbst der härteste Republikaner, wenn er ihm Gerechtigkeit widerfahren ließe, seinen Charakter bewundern müßte. Ebenso ist der Kaiser einfach in seinem Leben, er ist in all dem Republikaner.“

General Grant bemerkte, daß der Fall des Kaiser-Attentats viel Ähnlichkeit mit dem auf Lincoln habe, der ebenfalls ein hervorragender Mann war, und daß Dreen, welche Jemanden veranlassen, auf den Kaiser zu feuern, alle Regierungen, Republiken wie Monarchien zerstören würden. „In Amerika sind einige Leute deswegen bejorgt. Es giebt nur einen Weg, sich mit einer solchen Strömung auseinanderzusetzen, nämlich die strengste Methode. Ich sehe nicht ein, warum Jemand, der ein Verbrechen begeht, das nicht nur gegen eines Menschen, eines Regenten Leben gerichtet ist, sondern das die Welt erschüttert, nicht auf die strengstmögliche Weise sollte bestraft werden. Obwohl zu Hause ein starkes Gefühl gegen die Todesstrafe sich geltend macht, das ich natürlich achte, so denke ich doch, daß das Gesetz eher strenger als milder sein soll. Etwas schuldet man auch dem Beleidigten, besonders wenn er getödtet wird.“

Bismarck: „Ganz meine Ansicht! Meine Ueberzeugung ist hierin so stark, daß ich von der Regierung des Kaiser zurücktrat, weil ich Todesurtheile umzuwandeln hatte. Dieser gute alte Herr, der Kaiser, den man verachtet hat zu tödten, ist so edelmüthig, daß er nie ein Todesurtheil unterzeichnen will. Können Sie sich etwas so Conterbäres denken, als daß ein Herrscher, der praktisch die Todesstrafe in seiner Vergeltung abschafft, das Opfer eines Mordmordes werden sollte? Es ist Thatsache. Hierin stimmte ich nie mit dem Kaiser überein. Eben weil ich als Kanzler alle Todesurtheils-Veränderungen billigen sollte, trat ich von der Regierung des Kaiser zurück. In Preußen thut das der Justizminister, im Elsaß hatte ich es zu thun, ich sählte, wie man im Französischen sagt, daß man etwas der Gerechtigkeit schuldig, und wenn solche Verbrechen im Schwange sind, muß man strenge strafen.“

„Alles, was man mit diesen Leuten thun kann“, sagte ruhig der General, „ist, sie mit dem Tode zu bestrafen.“

„Ganz richtig“, war die Antwort Bismarcks.

Nach diesem Tribut an den Kaiser sprach man vom letzten amerikanischen Kriege.

Bismarck: „Sie sind in Amerika in glücklicher Lage, Sie brauchen keine Kriege zu fürchten. Was wir in Ihrem letzten Kriege so traurig sahen, war, daß Sie gegen Ihr eigenes Volk zu kämpfen hatten. Es ist das so schrecklich, so hart in Kriegen.“

Grant: „Aber es muß gethan werden!“

Bismarck: „Ja, Sie hatten die Union zu retten, wie wir damals Deutschland.“

Grant: „Nicht nur die Union zu retten, sondern die Sklaverei zu zerstören.“

Bismarck: „Ich denke doch, die Rettung der Union war das Hauptgeschäft, das beherrschende Geschäft.“

Grant: „Im Anfang ja, aber sobald man die Sklaverei auf die Fahne setzte, sählte selbst die Rückgezogene der Sklaverei, daß diese ausgerottet werden mußte. Es war eine Schmach für die Union, daß Menschen wie Vieh gekauft und verkauft werden sollten.“

Bismarck: „Ich hatte einen guten alten Freund in Amerika, Wölley, der mir hier und da schrieb, und dieser prophezeigte mir beim Ausbruch des Krieges, daß die Union kein Haus verlieren werde; er hatte Recht. Ich glaube aber, daß, wenn Sie eine große Armee gleich beim Beginn des Krieges gehabt hätten, er in viel kürzerer Zeit beendet gewesen wäre.“

Grant: „Vielleicht hätten wir gar keinen Krieg gehabt, aber das läßt sich nicht sagen. Unser Krieg bot sonderbare Erscheinungen, die damals höchst sonderbar schienen, die sich aber als ein Werk der Vorsehung erwiesen. Hätten wir eine große Armee gehabt, so wäre sie vielleicht mit dem Süden gegangen. In Wirklichkeit waren die Gefühle für den Süden in der Armee besonders unter den höheren Offizieren so stark, daß beim Beginn des Krieges die ganze Armee sich auflöste, wir hatten keine mehr! Selbst dann noch hätte ein großer Feldherr wie Sherman oder Sheridan eine Armee rasch organisiren und in sechs Monaten oder einem Jahre den Krieg beendigen können. Aber das hätte die Sklaverei gerettet, und Sklaverei wäre der Keim zu neuem Aufruhr gewesen. Es war das ein Feind, mit dem man keinen Frieden schließen konnte, man mußte ihn zerstören. Keine Uebereinkunft, kein Vertrag war möglich, nur Zerstörung!“

Bismarck: „Es war ein langer Krieg, und eine große Arbeit war wohl gethan, aber ich glaube, es bedeutet langen Frieden.“

Man verabschiedete sich, nachdem Bismarck den Wunsch ausgesprochen, Grant zu sehen. Der General drückte seine Befriedigung aus über das Vergnügen, einen Mann, der so wohl bekannt und hochgeachtet ist in Amerika, gesehen zu haben.

„Vergnügen und Ehre hatte ich“, antwortete der Fürst, „Deutschland und Amerika haben immer in so freundschaftlichen Beziehungen gestanden, daß uns nichts mehr freut, als einem Amerikaner zu begegnen, der so viel für sein Land gethan und dessen Name in unserem Lande ebenso geehrt ist, als in seinem.“

Fürst und General schritten nebeneinander zum Thor, schüttelten sich die Hände, die Waage präsentirte, der General küßte sich eine Cigarre an und wandelte langsam nach Hause.

Am nächsten Tage war eine Parade zu Ehren Grants. Um 12 Uhr langte man zu Hause wieder an. Eine allgemeine Bewegung vor dem Kaiserhof zeigte, daß etwas Besonderes zu sehen sei. Der General ging in sein Zimmer und sah einen Wagen über den Platz kommen; das Volk lief ihm nach, die Wachen präsentirten, die Berühmtesten blieben stehen und grüßten, Kellner und Kaffeehausbunmler kamen heraus; dann erhob sich ein Geflüster, wie das überall, wo etwas Besonderes sich ereignet, zu vernehmen ist, — „Bismarck kommt!“

Der Wagen hielt, der Fürst stieg aus, grüßte die Menge und wurde in die Zimmer Grants geführt; er war in voller Uniform. Bismarck wurde Frau Grant vorgestellt. Sie erzählte dem Fürsten, wie entzückt sie war von Deutschland, Potsdam und dem Kronprinzen, besonders aber von der Kronprinzessin, deren Muth- und Frauen-eigenschaften ganz ihr Mutter- und Frauenherz gewonnen hatten. Sie hatten über Alles gesprochen, über Kinder, Haushaltung, Hochzeitgebühren und Hausfinten in Deutschland, sie hatten eine ganze Welt von vertraulichen Mittheilungen ausgetauscht. Sie war erfreut, noch dazu Fürst Bismarck zu sehen, und so plauderte man eine halbe Stunde nicht über Politik oder Kriege oder Staatswissenschaft, sondern über sehr menschliche Dinge, und Jemand, der zugegen war, mußte sich denken, daß der Mann von Blut und Eisen da eine sehr formige Stelle zeigte. Als es gegen 2 Uhr war, verabschiedete sich der Fürst:

„Ich muß zu meinem Kongreß gehen; — obwohl uns das Geschäft nicht viel angeht, müssen wir es doch befragen.“

Am 1. Juli war General Grant bei Bismarck zur

Tafel geladen. Die Einladungskarte war weiß, das Menu französisch. Man ging durch den Kongreßsaal, wo die Herren von Millionen über Krieg und Frieden berathen.“ Nach der Tafel sammelten sich die Damen um die Fürstin, der General und Bismarck machten es sich bequem, ersterer mit einer Cigarre, letzterer mit einer Pfeife, wie der Autoritarer sie sich bei einem Holländer oder Deutschen denkt, — einen schweren, schwarzen Kopf, eine Rauchmaschine, 2 Fuß lang, die der Fürst zwischen seinen Knien wiegte. Vor ihm saß treuer Freund, eine schwarze bänische Dogge, die in Berlin eine Verühmtheit geworden ist, seit ihrem Angriff auf Großschloßs Beine. Man sprach vor Allem über die Hilfsquellen der beiden Länder, ein Thema, das der General so gut wie nur Jemand kennt.

Der Gegenstand zwischen beiden Gesichten ist studirten-wert. Bismarck hat im Gespräche ein ausdrucksvolles Gesicht, ein unruhiges, von Zeit zu Zeit aufflammendes Auge, er spricht unregelmäßig, rasch, flüchtig, mit humoristischen Einfällen, er sagt die sonderbarsten und freiesten Dinge und wenn ihm etwas reizt, kann er vor Kaden oft nicht ertragen. Grant, der an Wigen wenig Gefallen findet, kommt über ein lächeln nicht hinaus. Er spricht ruhig was er zu sagen hat, ohne Seitenprünge. Man trank ein Glas uralten Nordhäusers auf beider Länder Freundschaft und verabschiedete sich.

„Die Geschichte“ — so meldet der Bericht des Newport Herald — „sählte die Begegnung Grants und Bismarcks zu ihren angenehmen Stoffen und in der Europa-Reise Grants gehörte dieser Besuch jedenfalls zu den allerinteressantesten Ereignissen.“

Kirchliche Anzeigen.

Marienparochie: Den 10. August der Maler Jelsberg mit U. Schubert. — Den 12. der Vertheilungsbeamte Ziel mit U. S. Siehe. — Der Lokomolotführer Freytag Gebauer mit W. H. Altmann.

Witthparochie: Den 11. August der Schuhmacher Jörn mit W. M. Wollmann. — Den 12. der Buchhändler Trübe in Brandenburg mit M. Stahlschmidt in Gatterstedt. **Neumarkt:** Den 8. August der Pastor zu Arneburg Kluge mit K. H. Hildebrand.

Katholische Kirche: Den 3. August der Kaufmann Polorn mit A. Schmidt.

Geborene und Gestorbene.

Marienparochie: Den 26. Februar dem Tischlermeister Kemmer eine T. Marie. — Den 9. März dem Ratmbruder Tashow ein S. Friedrich Wilhelm Paul. — Den 18. dem Rastellan Schulz ein S. Richard Reinhold. — Den 21. dem Handarbeiter Jöllner ein S. Paul Hermann Bruno. — Den 8. Juni dem Schaffner Löbed ein S. Theodor Ernst Albrecht. — Den 9. Juni dem Schlosser Luge eine T. Emilie Auguste Anna. — Den 17. ein unehel. S. Kurt. — Den 22. dem Handarbeiter Saft ein S. Ernst Emil. — Den 14. Juli dem Diatar Meyer ein S. Karl Otto.

Witthparochie: Den 14. Dezember 1877 dem Schlosser Köpfer eine T. Marie Martha Helene. — Den 31. Januar 1878 dem Modelltischler Schwärze ein S. Gustav Karl Paul. — Den 16. März dem Dreher Koch eine T. Martha Marie Emma. — Den 9. April dem Oberkassener Behrens ein S. Friedrich Gustav. — Den 11. Mai dem Werkführer Baum ein S. Franz Wilhelm Robert Eugen. — Den 17. Juni dem Handarbeiter Kauffch ein S. Karl Otto. — Den 3. Juli dem Schneider Pöhdel eine T. Marie Auguste. — Den 11. dem Schlosser Nüdel ein S. Otto Max.

Domkirche: Den 20. Mai dem Kaufmann Keller eine T. Luise Margarethe. — Den 18. Juni dem Barbier Geißler ein S. Otto Kurt. — Den 29. dem Zimmermann Wendt eine T. Theresie Luise Ida. — Den 5. Juli dem Restaurateur Pöhdel ein S. Emil Karl Bernhard Hugo. — Den 17. eine unehel. T. Marie Ida.

Neumarkt: Den 21. Mai dem Fabrikarbeiter Hütische eine T. Luise Emma. — Den 10. Juni dem Kürschner Fietner ein S. Friedrich Oskar. — Den 20. dem Schlossermeister Schwarz eine T. Ida Margarethe. — Den 21. dem Landwirth Stolze eine T. Emilie Aloise. — Den 5. Juli dem Dr. jur. und Kantenaner der Reserve v. Binin den Schmied Wör ein S. Friedrich Otto.

Glauchau: Den 1. Januar 1877 dem Handarbeiter Boffe ein S. Ernst Bernhard Otto. — Den 10. Dezember dem Bureau-Diatar Voßler eine T. Anna Clara Ida. — Den 25. März 1878 dem Wanner Kleinschmidt eine T. Luise Auguste Helene. — Den 27. Mai dem Eisenbrenner Albaum ein S. Franz Heinrich. — Den 8. Juni dem Schriftföhrer Koch ein S. Paul. — Den 10. dem Schmied Kühne eine T. Emma Ida. — Den 19. dem Handelsmann Schulze eine T. Anna Luise. — Den 27. dem Pappdackeder Schöge eine T. Marie Amalie Martha. — Den 9. Juli eine unehel. T. Elise Helene. — Den 22. eine unehel. T. Klara Elisabeth.

Katholische Kirche: Den 13. Juli dem Eisenbahn-Abtheilungs-Baumeister Schwedler eine T. Margarethe Henriette Wilhelmine.

Ueberblick der Witterung (am 16. Aug. 8 Uhr Morg.).

Das barometrische Minimum hat sich nach Simland entfernt und bedingt nur noch in der Nordhälfte der Ostsee starke Westwinde. Die neue von Westen kommende Depression liegt über der Nordsee und England und verursacht in Deutschland schwache südliche, im Kanal mäßige südwestliche, in Irland und Schottland meist mäßige nördliche Winde. Die Veränderungen der Temperatur sind im Allgemeinen unbedeutend, die Witterung ist vorwiegend trübe, in vielen Theilen Europas regnerisch und nur freckenweise herrscht am Morgen betterer Himmel.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der verfallenen, bei dem unterzeichneten Leihhaupte in den Monaten Juli, August und September 1877 verlehnten, resp. erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 75 651 bis 89 300 tragen — Pfandhände mit rothem Druck — findet **Donnerstag am 10. October 1878 Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und folgende Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr** im Auktions-Lokale des Leihhauptes statt. Einlösungen und Erneuerungen dieser Pfänder werden nur bis Freitag den 27. September 1878 angenommen. Halle a/S., am 15. August 1878.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Der Kurator. Der Rentant. Zernial. Köder.

Handwerker-Meister-Verein.

Auf den 23. September er. fällt unser Stiftungsfest, es ist solches das 25 jährige, welches mit einem Essen und Musik gefeiert werden soll. Die Liste zur Einzeichnung, welche bei Herrn Gondermann ausliegt, wird am 13. September geschlossen. Der Betrag des Concerts ist bei der Zeichnung zu erlegen. Um zahlreiche Theilnahme wird gebeten. Der Vorstand.

Maille.

Sonntag den 18. August ein

Nachmittag- u. Abend-Concert. Entrée frei. Montag den 19. August von Abends 7 1/2 Uhr an

Gr. Frei-Concert (Militärmusik.)

Ausverkauf von Corsets.

Einen Posten Corsets in allen Größen und Weiten verkaufen zum Selbstkostenpreise aus **Schlüssler & Co.,** Strumpfabrik, gr. Ulrichstraße 50.

Frischen Honig verkauft

Delitzgerstraße 1, p.

Haupt-Geld-Gewinn 40,000 Mk.

Zweibrücker Dombau-Loose

à 2 Mk. bei Ernst Haassengier.

Mein Grundstück in der Nähe der Bahn, im Königsb., mit gr. Kellern, Niederlagsraum, Thoreinfahrt, ist preiswerth zu verkaufen. Rest. wollen Off. A. K. 72 in d. Exped. niederlegen.

Eine gute Turners-Trommel ist billig zu verkaufen Barfüßerstraße 15, II. (S. 52530)

3 Origan, Geld u. Hüte verk. b. Spiegels. 10.

Ein Wein-Edelstein zum Gurkenentlegen zu verk. Steinhilfen, Wittenbergstraße 20.

Leere Kisten billig zu verkaufen Leipzigerstraße 100.

50-60 Schock Stafen sind zu verkaufen, à Schock 1 A 50 1/2

Wühlgraben 3, im Hofe, rechts.

Dauerh. Koffer zu verk. Mittelwache 6. Dasselbst sucht eine einzelne Frau St. u. K.

Brod von neuem Roggen, groß, weiß und vorzüglich im Geschmack Wiedera 14.

Ein Stubenbündchen, kleinere Race, zu verkaufen Geißstraße 60, im Hof. I.

2 schön-weisse Fäznen nebst Stangen billig zu verkaufen Schwarzgasse 9b.

Ein gebrauchtes Piano aus renommiertem Fabrik ist Abreisehalber billig zu verkaufen H. Steinstraße 2.

Eine Zorfhöhle zu verk. Kellergasse 3.

Neue Bettfedern, fein gerissen u. flausfrei, Betten, genähte Zulets billig bei **Beukitz, gr. Rittergasse 18.**

Ein gutes Federbett preiswerth zu verkaufen Unterweg 20, II.

2 vollst. gute Federbetten sind wegen Mangels an Raum billig zu verk. Geißstr. 46.

Zammliches Buchbinder-Handwerkzeug zu verkaufen Steinweg 41.

4 Stück Fische, (Sicher-imit) in ein Bierau oder großen Hauchpalt passend, verkauft sehr billig **Schmel, Wiedemplan 8.**

Bierene Möbel sind zu haben.

Ang. Bod, Tischlermeister, Steg 6.

Kommode verkauft billig H. Schlamn 1.

Eine Balkenwaage zu verkaufen Leipzigerstraße 60.

Gisend-Schiene, 16 l., verk. Schültereg. 12.

Ein in allem befähigter Schloßergeselle findet noch Beschäftigung Marienstr. 8.

Einen Buchbindergehilfen sucht **Ed. Grünemann.**

Ein kleiner gewandter Kellner findet sofort angenehme Stellung. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Ein ehrlicher, ordentlicher Kaufbursche wird sofort verlangt gr. Ulrichstr. 4, I.

Max Kefenstein.

Zu vermieten eine schöne Wohnung, 1. Etage, mit Garten und Vorgarten. Näheres im Hause selbst. **Bernburgerstraße 13b.**

Wohnung zu vermieten gr. Ulrichstraße 52.

In meinem neu erbauten Hause Spitze 25 sind 3 Logis, 1 zu 2 St., 1 K., K. u. 1 St., 2 K., K. u. 1 St., K., K. mit Wasser- und Zub. sogleich oder 1. October zu beziehen.

Wohnung, auch getrennt, zu vermieten neue Promenade 10, II.

Leipzigerstraße 22 ist der erste Stock per Michaelis zu vermieten.

Logis zu vermieten Ludwigstraße 8.

Stuben mit Kammern, Küchen und Zubehör zu vermieten Weingärten 18.

1 Wohnung u. 2 St., K., K. u. nahe der Bahn sofort oder 1. October Charlottenstr. 1.

Eine Wohnung, 2 St., 1 K., K., 1. Oct. hinter der Landwehr 3, Nähe der Köhnigstraße.

1 Wohnung zu 70 % 1. October bezuehbar. Zu erf. H. Ulrichstr. 7 bei **Langenhahn.** Leipzigerstr. 101 II. Et. 1. Oct. bezuehbar.

2 gr. Wohnungen mit Glasverfchl. in e. neuen Hause zu vermieten Geniettenstraße in Wintergarten.

Fremdliche Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu 42 % sofort bezuehbar Weststr. 14.

2 Wohnungen, jede bestehend aus Stube und Kammer resp. Kochgelegenheit u. Kofenstall, sofort oder auch 1. October zu vermieten. Das eine schätz. Schimmelschute, gut gef. mit kompl. Geschirr u. Schaß, preisw. bill. sof. zu verk. Näheres in der **Annunen-Expedition von J. Bard & Co.**

Eine Wohnung zu 48 % Weingärten 25.

Wohnung zu vermieten Kuttelstraße 2.

Wohnung mit Verfchl. H. Schlamn 10, I.

2 St., K., K. u. Zub. an ruhige kinderl. Leute zu vermieten Schültereg. 12.

Wohnung zu 50 % Wittenbergstraße 6.

Wohnung zu vermieten Wühlbergweg 26.

11. Wohnung 1. Sept. Brunnenstraße 2.

Eine H. St. für eine anst. Frau zu verm. Freundl. Schlafstelle an einen ordnungsliebenden Herrn gr. Ritterstr. 17, II. Bwe. Lange.

Möbl. Stube m. 3 % Trödel 17 am Markt. Wohnpost. 2 möbl. Stube m. K. zu verm.

Frül. möbl. Stube zu verm. Schültereg. 10.

Ein g. möbl. Zimmer nebst Kabinett an 1 o. 2 Herren zu vermieten H. Ulrichstr. 7, II.

Eine f. möbl. Stube in einem anständigen Hause, gesunde Lage, auch Kochgelegenheit, billig zu vermieten. Näh. Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu verm. Harzgasse 5, I.

Kein möbl. Stube nebst Kabinett zu vermieten Leipzigerstraße 82, II.

Möbl. Stube zu vermieten Augustastr. 4, I.

Möbl. Stube billig Königsstr. 20a, H. I. r.

Möbl. Schlafstelle Schültereg. 15, I.

Möbl. 3. Leipzigerstraße 101. **H. Friedrich.**

Möbl. Wohnung Augustastr. 3, p.

3 möbl. Zimmer nebst Kab. Brüderrstr. 16, II.

Fein möbl. Wohnung Brüderrstraße 13, II.

Anst. fr. Schlafstelle Weidenplan 3a, IV.

Anst. Schlafstellen offen Zapfenstr. 3.

2 anst. Schlafst. mit Kofl. Schulberg 8, I.

Anst. Schlafst. Geißstraße 47, Hof 3 Tr.

2 anständige Leute finden gute Schlafstelle Weststraße 9. Dasselbst eine Parterre-Wohnung zu vermieten.

Anst. Schlafstelle gr. Ulrichstr. 52, 1 Tr.

Anst. Schlafstelle Martinsgasse 7, H. I.

Anst. Schlafstelle gr. Ulrichstraße 47, II r.

Anst. Schlafstelle m. K. Wohnpost. 11 H. I.

Eine Stube als Schlafstelle zu vermieten Steinbockgasse 1 zu erfahren.

Anst. Schlafstelle offen Wühlberg 6.

Schlafstelle offen gr. Ulrichstraße 52, I.

Anst. Schlafst. sofort Pfännerhöhe 7 part.

Anst. Schlafstelle Harzgasse 1, II.

Anst. Schlafstelle Kanzeigasse 4.

Anst. Schlafstelle Hansack 1, II.

Anst. Schlafstelle gr. Rittergasse 2, I.

Anst. Schlafstelle m. K. Spitze 2, Stranbel.

Anst. Schlafstelle offen Augustastr. 4, I.

Schlafst. (sep. Eing.) Rannischstr. 11, Hof I.

Anst. Schlafstelle f. H. o. W. Steg 8, I. I.

Schlafstellen mit Kofl. Martinsgasse 12.

Bier ord. Leute finden Schlafst. mit Kofl. Zu erfagen Wagnburgstr. 7 im Keller.

Gesucht zum 1. October im Königsviertel oder dessen Nähe ein elegantes Garçon-Logis. Adr. unter **A. S. 139** Leipzigerstraße 77 im Cigarrengehißt.

Eine Wohnung zu 60-70 % von kinderl. Leuten gesucht. Adr. **G. H. 97** Exped.

Großer Keller, Comptoir

u. möglicht Wohnung im Hause 1. October gesucht. Offerten abzugeben bei **Edo Wintelmann,** Leipzigerstraße 4.

E. anst. Witwe sucht 1. Oct. Wohnung zu 40-65 % Geßl. Off. **H. S. 10** Exped.

Anzeigen

jeder Art befördert porto- und spesenfrei an sämtliche existierende Zeitungen die Annunen-Expedition von Haasen-stein & Vogler, Halle, gr. Ritterstraße 7.

Ich bin einige Zeit verreis. Die Herren DDR. Sanitätsrath Wilke, Goedecke, Lotze und Fritsch werden die Güte haben mich zu vertreten.

Dr. Pott.

Ein j. Kaufmann f. während f. freifunden Besch. in schriftl. Arb. Off. **H. 22** i. d. Exp.

Wasserleitungspähne repariert

A. Melcher, Geblitzker, Schmeerstraße 30.

Reparaturen von Schuhen u. Stiefeln werden noch angenommen

Brnoswärte 5.

Alte Güte

macht in 24 Stunden so schön wie neu für **10 Gr.** Hutmacher-Werkst. Spiegels. 10.

Püsse brennt am allerbesten mit und ohne Rosenkollfalte, Elle 1 1/2, Bräuerstr. 13.

Möbelfuhren werden billig angenommen Taubengasse 14.

Bill. **Privatstunden** u. L. in d. Exped.

1 ob. 2 Knaben, welche d. städt. Gymnasium besuchen, finden freundl. Aufnahme u. Beausf. i. d. Arbeitsstunden. Näh. Harz 14, I. Tr.

Gesucht von einem jungen Manne zum 1. Oct. Pension in anst. Familie. Adr. m. Preisangabe u. S. 1 in der Exped. d. Bl.

Ein alleinsehender Wittmer will ein Kind in Liebe geben. Näheres bei **Frau Gntjahr, H. Schloßgasse 8.**

Schuhmacher-Verein.

Generalversammlung Montag Abends 8 Uhr H. Ulrichstraße 8, wozu alle Mitglieder, sowie die Mitglieder der Junung u. sämtl. selbstständige Schuhmacher, welse sich beim Anzuge am 2. September beteiligen wollen, eingeladen werden. Der Vorstand.

Maille.

Sonntag früh frischen **Speckkuchen.**

„Fürstenthal.“

Heute Sonntag v. Nachm. 4 Uhr an **Enten-Auskageln**

und Abends von 7 1/2 Uhr **Frei-Concert.**

„Gremitage.“

Sonntag den 18. August v. 4 Uhr an **Tanzmusik.**

Heute frischer Anstich **Lichtenhainer.**

Kühler Brunnen.

Heute Sonntag **Tanzkränzchen.**

Wörmnitz.

Sonntag zum „Gruetkranz“ ladet ergebnis ein **Rothe.**

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags „Übung.“

6 Stück Enten zugelassen. Abzuholen Wühlgraben 10.

Mittwoch Abend 11-12 Uhr ein **Portes** monatlich mit Geld und Schlüssel verloren. Abzugeben Hedwigstraße 1, II.

Ein **Kanarienvogel** entflohen. Bitte geg. Beköpfung Kuttigasse 3 abzugeben.

Zunge **Heune** zugelassen Wiedergasse 10.

Ein **Frau** entflohen **Steinweg 37.**

Gestern Nacht 11 Uhr starb unser **Söhnchen Robert** im zarten Alter von 1 Woche und 3 Tagen. Dies allen Verwandten und Freunden zur Nachricht. Seidenberg, den 12. August 1878.

Die trauernden Eltern **Dr. Morawe** und **Frau Martha** geb. **Polke.**

Eisenbeschaffung für Bauten

schnell, sachgemäß und preiswert durch

Otto Neitsch, Halle aS.,

Ingenieur und Hüttenrepräsentant.

Größtes Lager von schmiedeeisernen Trägern, Säulen, Bauhölzern u. s. w. Lagerbestand in Halle aS. 1 Million Kilogramme.

M. Wehr,
79, Leipzigerstraße 79,
alles in einer großen Anstalt und
laut dem billigsten Preise.

Flanell-Geschäft.

**Lamas zu Kleidern,
Lamas zu Jacken,
Gesundheits-Flanell,
Flanell-Hemden,
Flanell zu Röcken,
Pferde-Decken,
Schlaf-Decken,
Sopha-Decken,
Stubenläufer.**

M. Wehr,
79, Leipzigerstraße 79,
alles in einer großen Anstalt und
mit dem billigsten Preise.

Guano der Peruanischen Regierung.

Nach Fertigstellung unseres für die Pulverisirung des Peru-Guano im grossen Maasstabe errichteten Mühlenwerkes sind wir nunmehr in den Stand gesetzt,

gemahlene Peru-Guano

(in feiner streubarer Pulverform u. frei von Steinen u. Knollen) mit einem garantirten Gehalt in demselben von:

7 pCt. Stickstoff,
14 pCt. Phosphorsäure
(mit 1/2 pCt. Analysenlatitide)

zu liefern. Zur grösseren Bequemlichkeit der Herren Händler und Consumenten unseres Peru-Guano halten wir Depot unter

**Herren Schaeper & Dankworth in Magdeburg,
Herren Schaeper, Dankworth & Richter in Halle aS.**

Ueber Preis und sonstige Verkaufsbedingungen ertheilen wir sowohl wie oben genannte Depotinhaber auf Anfragen bereitwilligst Auskunft.
Hamburg, im Juli 1878.

Schroeder, Michaelsen & Co.

Die Filiale Halle aS., gr. Steinstr. 10,

der Seifenfabrik von C. H. Oehmig-Weidlich in Reitz empfiehlt zur besten und vortheilhaftesten Reinigung der Hauswäsche nachstehende Sorten Wäscheife:

1) Vor Allem die **Oehmig-Weidlichs Prima-Seife**, fettselig, als die anerkannt beste Wäscheife, dieselbe dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß ein Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.

2) Die **Harz-Palmöl-Kernseife** und die **Harzseife I. Qual.** Dieselben finden besonders zum Waschen bunter und sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung; die Harz-Palmöl-Kernseife ist noch gealterter als die Harzseife I, wie es schon im Preise liegt.

3) Die **Glainseife I.** in Block und die gefärbte **Glain-Schmierseife**, beim Einweichen der Wäsche durch Einwickeln angewendet, sind die vortheilhaftesten Seifen zum Vorwaschen der Hauswäsche, und erstere Sorte dabei die beste zum Scheuern.

Verkaufspreise bei 1 Pfd. bei 3 Pfd. bei 6 Pfd.

Oehmig-Weidlichs Prima-Seife	50 Pfg.	48 Pfg.	38 Pfg.
Harz-Palmöl-Kernseife, gelb	40 "	40 "	45 "
do. braun	40 "	38 "	35 "
Harzseife I. Qualität	38 "	35 "	35 "
Glainseife in Block	30 "	30 "	30 "
(Schmierseife)			
Glainseife, gefärbt	30 "	30 "	30 "
Kernseife, weiße Talg-Wachs	50 "	45 "	45 "
do. Palmöl-Wachs	50 "	45 "	45 "
Talgseife, weiße Oberseife	40 "	38 "	35 "
do. roth marmorirt	35 "	32 "	30 "
do. grau marmorirt	35 "	32 "	30 "
Harzseife II. Qualität, braun	30 "	30 "	28 "
do. gelb	30 "	30 "	28 "
Grüne Schmierseife	30 "	28 "	28 "
Wandseife, feine, weiß	80 "	75 "	70 "
Wasserseife, reine Naturofen, sehr mild	80 "	70 "	60 "

Stearin-Lichte , Wiener, Zolpfsund-Packung	100 Pfg.	95 Pfg.	90 Pfg.
do. Kanallampen	100 "	95 "	90 "
do. Gesellschafts- auch	100 "	95 "	90 "
do. Kladvertzen	100 "	95 "	90 "
do. Wagenlichte 22 1/2 Lot	85 "	82 "	80 "
do. Prima (reines Stearin) 20 Lot	75 "	70 "	68 "
do. Secunda (ohne Paraffin) 20 "	65 "	62 "	60 "
do. Tertia (beimischung) 20 "	60 "	58 "	55 "

Paraffin-Lichte Brillant-, gerippte, bestes härtestes Fabrikat, 20 Lot

Zolltettenseifen, Extracts, Eau de Cologne, Wachswaren u. zu billigsten, aber festen Preisen.

Bei größerer Entnahme von 1/2 Ctr. an, bitte ich, sich zum Bezug unter Berechnung äußerster Engros-Preise direct an meine Fabrik in Reitz wenden zu wollen.

Seifenfabrik von C. W. Oehmig-Weidlich in Reitz.
(Gegründet im Jahre 1807.)

Oberröbl. u. Dieskauer Briquettes, Presskohlensteine (Herzog & Co. Leutzschenthal), Böhmisches Salonkohlen Ia. Qual., Zwickauer Steinkohlen empfehlen billigst **Eulner & Lorenz.**

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt befehlen zur Zeit folgende amtliche Verkaufsstellen für Postvertheilungen u.:

- 1) beim Kaufmann Herrn C. S. Spierling, Leipzigerstraße 27,
- 2) bei den Kaufleuten Herren Steinbrecher & Jäpper, Leipzigerstraße 1,
- 3) beim Kaufmann Herrn F. W. Dittmar, Geißestraße 60,
- 4) Th. Stade, Königsstraße 16,
- 5) G. Moritz, gr. Steinstraße 53,
- 6) Carl Siebert, gr. Ulrichstraße 52,
- 7) C. S. Veed (in Firma Ernst Voigt), gr. Klausstr. 22,
- 8) C. F. G. Kitzing, Schmeerstraße 43,
- 9) Ernst Meyer, Herrenstraße 5,
- 10) J. H. Sträßner, Bernburgerstraße 13,
- 11) Julius Grunberg, gr. Ulrichstraße 39,
- 12) H. Penne, Leipzigerstraße 77,
- 13) Gustav Henning, Domplatz 8,
- 14) Ad. Glaw, an der Moritzstraße 1,
- 15/16) C. Güting, Dorotheenstraße 11 u. Karlstraße 14 c.
- 17) Radlermeister Herrn C. Gaudig, Klausstraße 21,
- 18) Kaufmann Herrn A. Reinhardt, Brunnenplatz 4,
- 19) Heinrich Stade, gr. Steinstraße 36,
- 20) Ernst Rejchmar, gr. Wallstraße 29,
- 21) J. Lentner, Geißestraße und Schwanngasse 1.

Im Landbezirk sind deren eingerichtet
1) bei Herrn C. Reiche in Bölan,
2) " C. Schmalz in Passendorf,
3) " G. Köpfe in Nietleben und
4) " C. Hartkopf in Pettin.

In Giechensstein befehlen folgende Verkaufsstellen:
1) beim Kaufmann Herrn C. Büchel, Trothastraße 25 a.
2) " G. Meyer, Weißstraße 36,
3) " F. C. Scheide, gr. Gosenstraße 1 a,
4) " Refraktateur Herrn Müller, Burgstraße 37.
Halle, den 5. Juli 1878. Kaiserliches Post-Amt Nr. 1. Eubewig.

Brennmaterialien

als: Prima Werschen-Weissenfeler Presssteine, Ober-Röblinger Briquettes, böhmische Braunkohlen, westphälische Schmiedekohlen, englische Schmiedekohlen, Zwickauer Würfelkohlen, polnische Holzkohlen, Stubencokes, Brennholz, u. s. w., genug sämtliche Brennmaterialien billigst. — Anfuhr sofort, mässige Berechnung.
Mühlgraben 1. August Mann.

Brennmaterialien:

Böhmische Braunkohlen, Mensewitzter Braunkohlen, Zwickauer Würfelkohlen, Westphälische Schmiedekohlen, ab Lager und frei Haus.
Wilh. Dammann,
Lager: Magdeh.-Halb. Central-Bahnhof.
Comptoir: Magdeburgerstrasse 2.

Hunyady-Laszlo Bitterwasser

das stärkste und kräftigste Ofener Bitterwasser.
Hunyady-Laszlo-Bitterwasser-Extract aus den Salzen obigen Wassers an der Quelle selbst erzeugt. Von besonderem Werthe für Solche, die kein Wasser tragen, namentlich Kinder. Auf Reisen ausserordentlich praktisch, da in der Westentasche zu tragen.
Schachtel 50 Pf.

Schachtel 50 Pf.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen. General-Depot für das Deutsche Reich: R. H. Paulcke, Leipzig.
General-Depot für Halle aS. Helmbold & Comp. sowie durch alle dortigen Apotheken zu beziehen.

Habarrierer Coffee, gebrannt, pro Pfund 1 Mark. Schulze & Zimmermann, Markt 16.

Obst zu verkaufen

Wühelstraße 35.
Bestes amerikanisches Schmieröl für jede Maschine, Wellenleitungen u., sehr vortheilhaft anwendbar; doppelt gehalten reicher an Schmierwerth als Olivenöl. Proben zu 5 und 10 kg à 1 M., bei 20 kg à 0,9 M. werden, da dasselbe im freien Handel nicht zu haben ist, abgegeben bei T. O. Schubert, Masch.-Repar.-Werstatt, Schulgasse 4. Kapitalien jeder Höhe vermittelt auf gute Hypotheken. A. Bleser, Schmeerstraße 25.

Alte Eisenbahnmaschinen

zu Bauzwecken, bis 9 Zoll hoch, in ganzen und vorgezeichneten Längen bis 24 Fuß offerirt zu sehr billigen Preisen
Ferdinand Korte in Halle aS., Weizenhüllen sind noch abzugeben Geißestraße 25.

Künstliche Zähne

und Plomb., Zahnst. bei Hof., à Zahn 1/2 v. 3 M. an unter Garantie.
J. Sachse jun., gr. Märkerstr. 4, II.

Friedrich Rose, Geißestraße 45.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit zum 1. October gesucht
Königsstraße 38, 1 Tr.

Ein Laden

zum 1. October zu vermieten, Leipzig-Strasse 11. (S. 52510)
Am Markt ist ein geräumiger Laden nebst Wohnung zum 1. October zu vermieten. Näheres bei A. Schmeisser, Markt 13.

In dem Hause Leipzig-Strasse 11 ist die Bel-Etage per 1. October zu verm.

Garz 25

find zu vermieten: 2 Wohnungen zu 450 u. 150 M., zum 1. October zu beziehen.
Eine Wohnung von 4 Stuben, einigen Kammern und Zubehör ist foglich oder zum 1. October zu vermieten im Fürstenthal. Mauergasse 1, am Waisenhanse, eine herrlich. Wohnung von 6 heizb. Zimmern zu vermieten und jederzeit zu beziehen.

Freie Gemeinde in Halle.

Sonntag den 18. August Vormittags 9 Uhr im Saale des Herrn Radmann, gr. Brauhausgasse 9, Vortrag vom Prediger Sadhe aus Magdeburg. Der Zutritt steht Jedermann frei.

Haararbeiten

jeder Art fertig sauber und schnell
G. Rinow, gr. Ulrichstr. 3.
Für den Inzeratenheil verantwortlich: M. Uffemann in Halle.